

Die Vorgeschichte der Neuen Universitätsaula: „Collegium Ducale“ und „Unteres Jesuiterplatzl“

Das Gebäude, das seit 1857 die Österreichische Akademie der Wissenschaften beherbergt, war unter Kaiserin Maria Theresia als „Neue Aula“ der Wiener Universität errichtet worden. Der Bauplatz war nicht zufällig gewählt, befindet er sich doch in jenem Stadtviertel, in dem seit dem späten 14. Jahrhundert die Universität angesiedelt war. Welche Gebäude der 1365 gegründeten Wiener Universität anfänglich zur Verfügung gestanden waren, wissen wir heute nicht genau. Im Jahr 1384 stiftete Herzog Albrecht III. das „Collegium Ducale“, das in einer Gebäudegruppe zwischen den „Predigern“, dem Dominikanerkloster, und der damaligen Filzerstraße (verlängerte Riemergasse), etwa anstelle des heutigen östlichen Gebäudeflügels des Jesuitenkollegs im Bereich Postgasse Nr. 5–9, untergebracht war (Abb. 1).

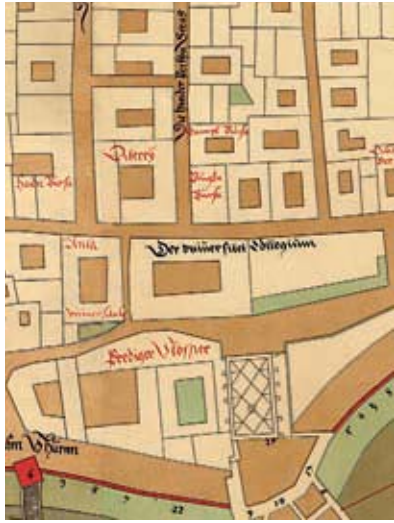
Im 15. Jahrhundert wurde die Anlage südlich und westlich, im Bereich der Einmündungen der Vorderen Bäckerstraße (heute Bäckerstraße) und Hinteren Bäckerstraße (heute Sonnenfelsgasse) und der kurzen Schulgasse in die Filzerstraße erweitert, so um das „Structura nova“ oder „Neue Schul“ genannte Gebäude für die Artistenfakultät und die Bibliothek, die sogenannte „Librey“. Damit sind jene zentralen Gebäude der Universität genannt, die von einer Reihe einzelner Häuser, den sogenannten Bursen, wie der Sprenger-, der Lammburse



J. HOEFNAGEL,
VOGELSCHAU
VON WIEN, 1609
(AUSSCHNITT
UNIVERSITÄTS-
VIERTEL)
(ABB. 1)

und der Bruckburse, umgeben waren und die mit ihrer offenen und uneinheitlichen Struktur bis in das 17. Jahrhundert hinein das Universitätsviertel prägten. Der Stadtplan von Bonifaz Wolmuet aus dem Jahr 1547 (Abb. 2) nennt die Gebäude entsprechend „Der universitet Collegium“, „Aula universitatis“ und „Librey“.

Zu tief greifenden Veränderungen kam es 1622, als Kaiser Ferdinand II. die Jesuiten, die sein Großvater König Ferdinand I. im Zuge der Gegenreformation 1551 nach Wien gerufen hatte, mit der Führung der völlig daniederliegenden Artistenfakultät und der theologischen Fakultät betraute, womit der Orden Einfluss auf etwa 95% der Wiener Studenten erhielt. Diese Entscheidung führte mit sich, dass im dicht verbauten Universitätsviertel Platz für ein künftiges Jesuitenkollegium geschaffen werden musste. Wien war das Zentrum der riesigen österreichischen Ordens-



B. WOLMUET,
STADTPLAN VON
WIEN, 1547
(AUSSCHNITT
UNIVERSITÄTS-
VIERTEL)
(ABB. 2)

W. A. STEINHAUSEN,
STADTPLAN
VON WIEN, 1710
(AUSSCHNITT
UNIVERSITÄTS-
VIERTEL)
(ABB. 3)



LÜFT-
AUFNAHME
DES UNIVERSI-
TÄTSVIERTELS
(ABB. 4)

provinz, die von Passau bis Hermannstadt und von Wien bis Belgrad reichte. Die Demonstration dieser Vorrangstellung einerseits und der nicht geringe Anspruch auf Baufläche andererseits, der sich durch den dreifachen Raumbedarf – Kirche, Schul- und Wohnbereich – ergab, machten eine radikale Lösung mit außerordentlichen stadtplanerischen Konsequenzen notwendig. Ein Vergleich von Wohlmuets Plan mit dem von Werner Arnold Steinhausen im Jahr 1710 angefertigten Stadtgrundriss (Abb. 3) zeigt dies anschaulich.

Der Lauf der Riemergasse wird unmittelbar nach ihrer Kreuzung mit der Wollzeile aufgelassen, sie sollte künftig direkt an den Schultrakt anstoßen. Dieser freistehende, heute (im Gegensatz zur „Neuen Aula“ Maria Theresias) „Alte Aula“ genannte Trakt, der den riesigen Theatersaal der Jesuiten in sich birgt, ist mittels Gebäudebrücken, die über die

nun verlängerte Bäckerstraße führen, an die riesige, um einen Hof gruppierte Hauptanlage gebunden. Damit sich diese dreiflügelig nach Norden erstrecken und von einem mächtigen Kirchenbau begleitet werden konnte, musste erst das entsprechende Areal freigemacht werden. Es wurde aus den Grundflächen der ebenfalls aufgelassenen Schul- und Filzstraße, teilweise auch der hinteren Bäckerstraße, gewonnen, sowie durch Schleifung alter Verbauung, allen voran des „Collegium Ducale“ und anderer Universitätsgebäude wie der Bibliothek oder der Lammburse (Abb. 4). Durch Abtragung der Gebäude auf den beiden vor gelagerten Parzellen wurde ein Kirchenplatz geschaffen. Dieses „Untere Jesuiterplatzl“ sicherte die Wirkung der Kirchenfassade und bildete gleichzeitig das neue Zentrum des Universitätsviertels. Von ihm aus wurden Kirche und Universität, das „Collegium

Academicum Viennense“, betreten. Ein Kupferstich von Salomon Kleiner aus dem Jahr 1724 (Abb. 5) hält diese Platzfunktion fest. Die frühbarocke Kirchenfassade wird durch die Skulpturenausstattung und die zweizeilige monumentale Inschrift Träger eines gegenreformatorischen Programms. Ihre stadträumliche Funktion als zentraler Prospekt wurde durch die Schlichtheit der ihn flankierenden Platzwände betont, die ohne spezifischen baukünstlerischen Aufwand gestaltet waren: An der rechten, östlichen

Flanke das Kollegium, an der linken, westlichen Flanke ein zweigeschossiges Gebäude, das noch im 16. Jahrhundert als „Schwaigerbursa“ bekannt war. Da es erst mit der Platzausbildung von 1624 an seiner Ostseite frei zu stehen kam, wurde es mit einer Fassade versehen, die weitgehend dem gegenüber liegenden Kollegium angepasst war. Nach der Benennung auf dem Stich Salomon Kleiners von 1724 hat es damals einem Mitglied der gräflichen Familie der Collalto gehört.

S. KLEINER,
EHEMALIGER
UNIVERSITÄTS-
PLATZ, 1724
(ABB. 5)



Templum et Academicum Colleg. SOCIETATIS IESU, fundatum ab Imp. Ferdin. II. A. 1628.

Die Straße sind das Academicische Collegium für Soc. Iesu, von Kaiser Ferdin. II. A. 1628. gestiftet. a. Collegiat. Haus. b. Collaltesche Gebäude.